die Preise für alles, was sie liefern, unverschämt in die Höhe zu treiben. Die Eisenbahnbehörden verboten zwar eine Preiserhöhung von mehr als 15 Prozent, aber dieses Verbot fand keine Beachtung, denn eine Flasche Bier, die bis vor kurzem 1 ℳ kostete, kostet jetzt 2 ℳ, und obgleich in der Mandschurei kein Zoll für Weine oder Spirituosen gezahlt wird, waren die Preise für diese Getränke doch höher als in Rußland selbst. Die ansässige Bevölkerung beklagt sich darüber, daß viele Abenteurer ihren Weg in die Mandschurei fanden, um dort schnell reich zu werden. Die Bestürzung hat sich gelegt, und die allgemeine Flucht, die nach der Beschießung von Port Arthur begann, hat aufgehört. Die ganze Länge der mandschurischen Bahn wird jetzt bedeutend sorgfältiger bewacht. Die meisten der Wachmannschaften hatten warme Pelzmäntel und starke Pelzstiefel. Von Mandschuria bis zur Station Buchatu ist auf allen Seiten nichts zu sehen als Schnee, und die Kälte ist sehr groß. Privattelegramme werden von den Eisenbahnstationen nicht mehr zur Beförderung angenommen und das einzige Verbindungsmittel mit Rußland ist die Post, die langsamer arbeitet als je."

Diese Völkerwanderung nach dem Osten und die Erschließung dieser weltfernen Gegenden für den Verkehr ist vielleicht die einzige erfreuliche Begleiterscheinung des russisch-japanischen Krieges.

Japanischer Kriegsrat.

Aus Tokio wird unter dem 6. April gemeldet: In **Gegenwart des Kaisers wurde heute** im kaiserlichen Hauptquartier eine Konferenz abgehalten, an welcher die Minister, die Generalsekretäre des Kriegs- und Marineministeriums, die höheren Befehlshaber des Heeres und der Flotte und verschiedene alte Staatsmänner teilnahmen. Dem Vernehmen nach wurden die bisherigen maritimen Bewegungen besprochen und die einzelnen Berichte des Admirals Togo vorgelesen. Es ist unbekannt, ob eine Entscheidung in Bezug auf die künftigen Maßregeln getroffen worden ist.

Der japanische Feldzugsplan verraten.

Aus London wird gemeldet: Der Shanghaier Sonderberichterstatter der „Daily chronicle" will erfahren haben, daß der ganze japanische Feldzugsplan geändert worden sei, weil er von einem japanischen Offizier, der seiner Aburteilung entgegensieht, den Russen enthüllt worden sei. Die Verräterei sei entdeckt worden, indem japanischerseits ermittelt wurde, daß der Ort, wo die erste Truppenlandung erfolgen sollte, gründlich unterminiert sei. Die Entdeckung verursachte großes Aergernis, und die äußersten Anstrengungen wurden gemacht, die Tatsache, daß die nationale Ehre befleckt worden, geheim zu halten.

Aus dem russischen Lager.

* **Petersburg**, 6. April. Folgendes Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser von gestern wird amtlich veröffentlicht:

Generalmajor Kaschtalinski meldet unter dem 4. April: Am Jalu ist alles ruhig. Gegenüber von Turmitschen auf der Insel Matugo hatten Freiwillige ein Geplänkel mit dem Vorposten der Japaner bei Widschu. Auf unserer Seite kein Verlust, die Japaner hatten sechs Tote, die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Die Depots in der russischen Ansiedelung Pönampho sind geplündert und verbrannt worden. In Pönampho stand eine kleine Abteilung 300 Mann japanischer Infanterie gegenüber.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 6. April.

* **„Autorität und Majorität!"** Unter dieser Ueberschrift bringt das führende Organ der Agrarier, die „Dtsch. Tageszeitung", einen Leitartikel, der ebenso sehr seines auffälligen Inhalts, wie des Zeitpunktes seiner Veröffentlichung wegen Beachtung verdient. Der Gedankengang ist etwa folgender:

Der konservative Grundsatz „Autorität, nicht Majorität", soll zwar unbestrittene Geltung behalten, muß aber unter Umständen in die Form „Autorität und Majorität" verwandelt werden, d. h. die Majorität muß zur bewußten Anerkennung des Autoritätsgedankens erzogen werden. Daraus ergibt sich nach dem Blatte für jeden Konservativen die Verpflichtung zu einer energischen, dauernden und volkstümlichen Agitation, zumal da das allgemeine Wahlrecht durch keine, noch so scharfe Kritik aus der Welt zu schaffen sei. Sollte die Agitation nachhaltigen Erfolg haben, so müsse die Partei, die sie betreibe, nicht allein von den vorhandenen Machtmitteln entschiedenen und nötigenfalls auch rücksichtslosen Gebrauch machen, sondern sich vor allem auch als Volkspartei geben und fühlen.

Die konservative Partei und vor allem die „strammen" Agrarier haben es aber an Agitation nie fehlen lassen, und deshalb gibt es für den Artikel wohl nur eine Erklärung: die Absicht, beim Wiederbeginn der parlamentarischen Beratungen die Abgeordneten für die wasserwirtschaftlichen Debatten im preußischen Abgeordnetenhause scharf zu machen gegen die Regierung!

* **Die Kontrolle des preußischen Staatshaushalts und des Reichshaushalts** erfolgt von der zu diesem Zwecke entsprechend verstärkten preußischen Oberrechnungskammer unter der Benennung Rechnungshof des Deutschen Reiches. In Wirklichkeit bestehen die preußische Oberrechnungskammer und der Rechnungshof des deutschen Reiches je als besondere Behörde. Beide haben zwar in dem — als preußischem Beamten — vom Könige von Preußen auf Vorschlag des preußischen Staatsministeriums unter Gegenzeichnung des Vorsitzenden des Staatsministeriums zu ernennenden Chefpräsidenten eine gemeinsame Spitze, sie stehen jedoch in allen wesentlichen Punkten rechtlich je auf besonderem Boden. Es ist nicht nur der Geschäftsbetrieb für jede Behörde besonders geregelt, so daß hiernach namentlich die Sitzungen beider Behörden getrennt stattfinden, sondern es haben auch die Beamten des Rechnungshofes, im Gegensatz zu den als preußische Beamte auf dem preußischen Staatshaushaltsetat stehenden Beamten der Oberrechnungskammer, als kaiserliche, auf dem Reichshaushaltsetat stehende Beamte die Eigenschaft unmittelbarer Reichsbeamten im Sinne des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873. Der Chefpräsident bezieht als preußischer Beamter seine Besoldung und außerdem freie Dienstwohnung von Preußen; ein Teil des Betrages der Besoldung wird jährlich auf Grund des Reichshaushaltsetats an Preußen vergütet. Beim Fehlen der gemeinsamen Spitze infolge von Beurlaubung oder Erkrankung oder des Todes des Chefpräsidenten gehen beide Behörden ohne weiteres in der Weise auseinander, daß alsdann der Chefpräsident bei jeder Behörde je von dem ältesten Direktor derselben vertreten wird. Diesem Dualismus entsprechend, wird auch nicht, wie z. B. bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden, welche zugleich die Reichsschulden mit zu verwalten hat, lediglich eine an Preußen zu zahlende Vergütung für die Wahrnehmung dieser Geschäfte im Reichsetat als Ausgabe, im preußischen Etat als Einnahme gebucht, sondern es werden getrennte Spezialetats nach demselben Schema im preußischen und Reichshaushaltsetat geführt.

* **Bezüglich des Verhältnisses der Hohenzollern zu den Welfen** wird folgende Erinnerung von Interesse sein: Durch die Presse gehen Mitteilungen über die Möglichkeit oder anderseits über die Unwahrscheinlichkeit einer Annäherung des Herzogs von Cumberland an die Krone Preußen. Dabei wird insbesondere auch gesagt: der Herzog von Cumberland hätte wohl längst nicht übel Lust gehabt, seinen Frieden mit dem König von Preußen zu machen. Was im Wege gestanden, sei die Rücksichtnahme auf seine Mutter gewesen, die ehemalige Königin Marie von Hannover. — Dieser gegenüber hat sich Preußen, wie auch bei dieser Gelegenheit hervorgehoben werden muß, so generös gezeigt, wie nur irgend denkbar. Bekanntlich war der verstorbene Abgeordnete Windthorst bei seinen Lebzeiten der Sachwalter der Königin. Im Interesse der letzteren besuchte er im Jahre 1879 den damaligen leitenden Staatsmann. Als er das Palais Radziwill verließ, war er sicher, nicht nur seine Wünsche für die Königin Marie baldiger Erfüllung entgegengeführt zu sehen, sondern auch noch in anderer Beziehung den zeitfälligen Beweis erbracht zu haben, daß er es im gegebenen Falle verstehe, früh genug aufzustehen, um am Abend möglichst viel Erfolg aufweisen zu können.

* **Die Budgetkommission des Reichstages** wird kommenden Mittwoch ihre Tätigkeit mit der Beratung des Etats für Südwestafrika in Verbindung mit dem Ergänzungsetat für 1904 wieder aufnehmen. Zur Frage der Reichsfinanzreform war vor den Osterferien bei Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend Aenderungen im Finanzwesen des Reiches, der Antrag Müller-Fulda angenommen worden, nach welchem die verbündeten Regierungen um Auskunft über verschiedene Gesichtspunkte ersucht werden. Bisher sind die vom Schatzsekretär Freiherrn v. Stengel in Aussicht gestellten Ausweise zur Klarstellung der Frage dem Reichstage nicht zugegangen. Solange dieselben aber fehlen, muß die Weiterberatung dieser Vorlage ausgesetzt bleiben.

* **Zur Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes.** Die bayerischen Zentrumsblätter lassen sich aus Rom berichten: Der Eindruck, den die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes im Vatikan gemacht hat, war eine schwere Enttäuschung:

„Nach den jüngsten Verhandlungen zwischen Rom und Berlin und insbesondere nach dem Besuch Kaiser Wilhelms in Rom im Mai 1903 glaubte man im Vatikan, daß es der Reichsregierung gelingen würde, den Widerstand im Bundesrat zu brechen und die völlige Aufhebung dieses traurigen Restes der Kulturkampfzeit zu erreichen."

Charakteristisch erscheint hier neben der Konstatierung besonderer Verhandlungen zwischen Rom und Berlin, die ja nunmehr zur Tagesordnung gehören, die Folgerung und Erwartung, welche man an den Kaiserbesuch knüpfte. Vor Tisch las man anders. Da wurde dem argwöhnischen und besorgten Protestantismus vorgehalten, daß er sich lächerlich mache, wenn er sich über die Höflichkeitsbezeigung, welche man lediglich in derartigen Akten zu erblicken habe, aufrege und vergleichen. — Daß der Tanz um § 1 arrangiert wird, kann weiter nicht befremden. Es bedarf ja nach den bisherigen Erfahrungen nur einer kräftigen Hervorhebung der „schweren Enttäuschung" des römischen Stuhles, so wird man nicht verfehlen, an die Aufhebung dieses für Deutschland so betrüblichen Zustandes die beste Kraft zu setzen.

* **Der Exjesuit Götz von Berlichingen** oder „der aufgehobene § 2 des Jesuitengesetzes", wie er sich neulich selber bezeichnete, ist nach Angabe des ultramontanen Herderschen Konversationslexikons (Bd. I, S. 1388) am 30. Mai 1840 in Stuttgart geboren. Nachdem seine Mutter bereits 1850 zur römischen Kirche übergetreten war (der Vater Friedrich Freiherr von Berlichingen konvertierte erst auf dem Sterbebett im Jahre 1865), folgte er 1858 mit seinen beiden Geschwistern ihrem Beispiel. 1862 trat er in den Jesuitenorden ein, ward 1862 Priester und wirkte in der „Gesellschaft Jesu" als Lehrer, Schriftsteller und Prediger, bis er 1885 aus „Familien- und Gesundheitsrücksichten" austrat. Daß seine Gesundheit sich seitdem wieder gebessert haben muß, zeigen seine Vorträge in Würzburg und anderswo, sowie seine rastlose literarische Tätigkeit. — Ob er nicht aus dem Jesuitenorden nur der Form nach entlassen ist, um, so lange das Jesuitengesetz noch bestand, als „Exjesuit" ungehindert wirken zu können? Jetzt braucht sich „der aufgehobene § 2 des Jesuitengesetzes" noch weniger Schranken aufzuerlegen.

* **Kaiserbesuch in Wiesbaden und Mainz.** Ueber einen beabsichtigten Kaiserbesuch in Wiesbaden und Mainz aus Anlaß der feierlichen Einweihung und Eröffnung der neuen Rheinbrücke werden der „Post" von dort folgende Einzelheiten gemeldet: „Der Kaiser trifft am Sonntag, 1. Mai, vormittags gegen 11 Uhr, mittels Sonderzuges, von Wiesbaden kommend, in Mainz ein, fährt bis zum dortseitigen Kopfe der neuen Brücke und wird nach dem Verlassen seines Salonwagens durch den Eisenbahnminister Budde mit einer Ansprache begrüßt werden. Hierauf nimmt der Kaiser mit dem Großherzog von Hessen, der inzwischen von Darmstadt gekommen ist, die Brücke in ihrer ganzen Länge in Augenschein. Alsdann begeben sich der Kaiser und der Großherzog, sowie die übrigen Festteilnehmer an Bord des bereitliegenden Regierungsdampfers „Hassia" und fahren bis zur Eisenbahnbrücke und wieder zurück. Im Anschluß an die Rheinfahrt kehrt der Kaiser mittels Sonderzuges nach Wiesbaden zurück. Dort wird aus Anlaß der Brücken-Einweihung voraussichtlich im königlichen Schlosse ein Festmahl und im Königlichen Theater eine Galavorstellung stattfinden, nach deren Beendigung die Abreise des Kaisers nach Berlin erfolgt. — Am 2. Mai, als dem Tage der Schlacht von Groß-Görschen, ist, einer alten Tradition gemäß, die Besichtigung der Bataillone des 1. Garde-Regiments zu Fuß durch den Monarchen in Potsdam in Aussicht genommen." Nach diesen Dispositionen zu urteilen, dürfte die Mittelmeerfahrt des Kaisers um einige Tage früher beendigt werden, als dies ursprünglich beabsichtigt schien.

* **Der Kaiser und die Benediktusmedaille.** Der Kaiser soll bekanntlich bei der Begegnung mit dem Abt Krug von Montecassino die Medaille des heiligen Benediktus getragen haben. Nach dem Büchlein „Die St. Benediktusmedaille" von dem Pater Cornelius Kniel aus der Beuroner Kongregation ist die Benediktusmedaille wundertätig. Auf S. 24 heißt es:

„Aus der großen Zahl der wunderbaren Wirkungen der heiligen Benediktusmedaille haben wir am Ende dieses Büchleins eine kleine Auswahl zur Ehre Gottes und des heiligen Benedikt und zur Stärkung des Vertrauens der Gläubigen zusammengetragen. Die Mehrzahl der unzähligen Gnadenbeweise wird als Geheimnis in den Herzen der Begnadigten beschlossen sein und bleiben. Im Himmel aber wird jede derselben, mag sie bekannt oder geheim sein, für den großen Erzvater St. Benedikt einen Zuwachs an Herrlichkeit und Seligkeit bedeuten."

* **Des Kaisers Mittelmeerfahrt.** Der Kaiser besichtigte heute vormittag nach längerer Wagenfahrt von Palermo aus in Monreale eingehend den Dom. Alsdann erfolgte ein längerer Spaziergang durch den Park, den Tiergarten und die Anlagen des Grafen Tasca. Daran schloß sich ein Besuch der berühmten Capella palatina in dem normannischen Palazzo reale. Das Publikum begrüßte den Kaiser allenthalben herzlich.

* **Breslau**, 6. April. Zufolge der klerikalen „Volksstimme" soll der Staatsanwalt auf Grund der Berichtigung der oberschlesischen Geistlichen gegen eine Anzahl polnischer Zeugen im Beuthener Prozeß das Verfahren wegen Meineides einleiten wollen.

* **Stuttgart**, 5. April. Am Ostersonntag wurde hier die 15. Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs abgehalten. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Frage der Gemeindeverfassungsreform.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Ein deutscher Rückschlag.** Die jüngsten Vorgänge in Böhmen, besonders die Prager Ausschreitungen haben bei den Deutschen ganz Oesterreichs einen Eindruck hervorgerufen, der stellenweise in einer entschiedenen Reaktion der Deutschen gegen tschechische Minderheiten zum Ausdruck kommt. So wird aus den Alpenländern berichtet, daß dort sich eine tiefgehende Bewegung durchzusetzen beginne, wie sie selbst in der erregten Zeit der Badenischen Regierung und ihrer Nachwirkungen nicht vorhanden gewesen sei. Die Deutschen der Alpenländer fühlen ein zorniges Bedürfnis, ihre Teilnahme an den Bedrängnissen ihrer böhmischen und mährischen Stammesgenossen zu betätigen. Da es nicht deutsche Art ist, so wie die Prager und Brünner Tschechen blutige Aufläufe in den Gassen zu veranstalten, nimmt der Kampf hier wirtschaftliche Formen an. Er trifft so naturgemäß zuerst und am stärksten die wirtschaftlich Schwachen. Man entledigt sich allüberall der tschechischen Dienstboten, teils freiwillig, teils gezwungen durch die Umgebung, die die Mißstimmung gegen die Dienstgeber zum Ausdruck bringt. Auch den tschechischen Arbeitern begegnet man bereits mit Widerwillen und man zahlt lieber dem heimischen Arbeiter höhere Löhne, als den Fremden heranzuziehen. Der heimische Arbeiter ist schon darum für dieses Vorgehen eingenommen, weil er hierdurch seine Lebenslage verbessert. Am meisten spürt aber die durch alle Bevölkerungsschichten gehende Bewegung der tschechische Handwerker, der Kleingewerbtreibende. Dieser, an sein Geschäft gebunden, das er sich mühsam begründet, wird ein Opfer der tschechischen Politik, die darin bestehe, Deutsche in tschechischen Gebieten wie rechtlose Eindringlinge zu behandeln. Was Wunder, wenn nun auch Deutsche anfangen, dort, wo sie die Mehrheit bilden, den Tschechen gegenüber eine gewiß noch sehr milde Art der Vergeltung zu üben. Mancher tschechische Handwerksmeister in den deutschen Alpengegenden mußte denn auch bereits sein Geschäft auflassen und zum Wanderstab greifen, um sonst wo sein Brot zu suchen. Schon seit einer ganzen Weile ja war an manchen Orten die Losung ausgegeben worden: „Keine tschechischen Dienstboten, keine tschechischen Arbeiter! Beschäftigt keine tschechischen Geschäftsleute!" Durch das jüngste Vorgehen der Tschechen ist diese Strömung unter den Deutschen bedeutend verstärkt worden.

* **Handelsvertrag mit Italien.** Ueber die Lage, die durch die Unterredungen des italienischen Senators Miraglia in Wien und Pest hinsichtlich der Fortführung der österreichisch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen geschaffen wurde, wird aus Wien berichtet: Die italienische Regierung verlangt, daß Oesterreich-Ungarn für den Wegfall der Weinklausel entsprechenden Ersatz biete, daß der Weinzoll im neuen österreichisch-ungarischen Zolltarif um zwei Drittel herabgesetzt werde und daß ein Kontingent von 200 000 Hektolitern weißen Weines von San Severo, dem sonst kein Markt offen wäre, zum alten Finanzzoll weiter eingeführt werden dürfe. Der Ersatz für den Wegfall der Weinklausel soll nach dem Wunsche der italienischen Regierung in einer Herabsetzung der Zölle auf Südfrüchte und in der Zollfreiheit für Mandeln, Feigen und dergleichen bestehen. Gegen diese italienischen Forderungen hat die österreichisch-ungarische Regierung kein grundsätzliches Bedenken erhoben, doch will sie im Hinblick auf die erwähnte Kontingentierung des Weines von San Severo die österreichisch-ungarischen Interessen durch eine technisch-chemische Formel geschützt wissen, die sich auf Weine der anderen Staaten nicht anwenden ließe. Es bleibt der italienischen Regierung überlassen, einen Vorschlag über die Beschaffenheit einer solchen Formel zu machen.

Rußland.

* **Erleichterung des Grundbesitzerwerbs durch Ausländer in Finnland.** Aus Petersburg wird gemeldet: Wie die „Finlandskaja Gazeta" mitteilt, wurde die Befugnis des finnländischen Senats und seines Präsidenten, des Generalgouverneurs, zur Zulassung des Erwerbs von Grundbesitz durch Ausländer in Finnland erweitert.

Balkanstaaten.

* **Die Regelung des Gendarmeriewesens.** Aus Konstantinopel meldet das „Wiener Korr.-Bureau": In der letzten Besprechung, die der Generalinspektor Hilmi Pascha mit den Civilagenten hatte, teilte dieser mit, daß in Castoria der aus Griechenland gekommene Comitschef Japontscheff und dessen Begleiter Tschakalaroff verhaftet worden seien. In der heutigen Sitzung der Kommission für die Reorganisation der Gendarmerie wurde die Rayonfrage erledigt. Die drei Wilajets, in denen vorläufig die Gendarmeriereform durchgeführt werden soll, werden in fünf Kontrollbezirke eingeteilt, nämlich die Sandschaks Ueskib, Saloniki, Monastir, Serres und Drama. Sie sind in der genannten Reihenfolge den österreichisch-ungarischen, russischen, italienischen, französischen und englischen Militäradjoints zugewiesen worden. Vor

---

für literarische Werke, Zeichnungen und Werke der Tonkunst ein solches Gesetz seit 1902 besteht. Der Verlagsgesetzentwurf Dr. Schaefers kann als die erste Grundlage zur Schaffung eines solchen Gesetzes gelten und wird als zeitgemäße Ergänzung auf dem literarisch-künstlerischen Schutzgebiete hoffentlich entsprechende Beachtung in Künstler- und Kunstverlagskreisen finden.

* **Vom Mailänder Dom.** Die Dombauhütte hatte zur Untersuchung der statischen Verhältnisse des Turmes der Kathedrale einen Ausschuß von Fachleuten eingesetzt. Nach dessen Bericht ist die Besorgnis, ein Teil des Domes könne einstürzen, völlig unbegründet. Es werden einige kleinere Arbeiten vorgeschlagen, die mehr zur gewöhnlichen Instandhaltung des Baues gehören, die aber zugleich auch die Sicherheit erhöhen. Sehr wünschenswert wäre die Ersetzung der zur obersten Aussichtsgalerie führenden beschwerlichen Wendeltreppe, deren Stufen ganz ausgetreten sind, durch eine bequemere neue. Dies aber würde, so wie der Bau angelegt ist, geradezu einen Umbau des Turmes bedingen, weshalb davon abgesehen werden muß. Es sollen daher einfach die bestehenden Stufen ausgebessert werden, indem sie in der Mitte, wo sie ausgetreten sind, ausgehauen und mit auf Zement ruhenden Metallplatten ausgelegt werden sollen. Diese Arbeit wird sofort in Angriff genommen.

Wissenschaft.

T. **Der Internationale Zusammenschluß in der Epidemienforschung** ist in letzter Zeit wesentlich gefördert worden durch ein Ereignis, dessen Tragweite im Londoner „Lancet" ganz besonders anerkannt wird. Die große Epidemiologische Gesellschaft in England hatte nämlich den hamburgischen Arzt und Sanitätsbeamten Dr. Reincke eingeladen, eine Vorlesung über die Epidemiologie der gastrischen Fieber und der Cholera in Hamburg und Altona zu halten. Der Vortragsabend hat sich zu einer der interessantesten Sitzungen gestaltet, die jene Gesellschaft bisher zu verzeichnen gehabt hat, und infolgedessen äußern sich die englischen medizinischen Zeitschriften voller Erwartung der weiteren Befruchtung, die sich durch Heranziehung hervorragender ausländischer Hygieniker und Epidemiologen für die Interessen der Wissenschaft und die Aufklärung der wichtigsten Fragen ergeben werde. Schon im Mai ist ein zweiter hervorragender Sachverständiger, Dr. Bistor-Berlin, aufgefordert worden, an derselben Stelle über die bezüglichen Erfahrungen in der deutschen Reichshauptstadt zu sprechen.

T. **Die Körperwärme von Insekten.** Ein russischer Naturforscher hat eine Reihe von Messungen gemacht, um die Körperwärme von Insekten zu bestimmen. Die Beobachtungen waren natürlich recht schwierig und mußten mit großer Sorgfalt und mit äußerst feinen Apparaten vorgenommen werden. Das Mittel dazu bot der elektrische Strom, der bekanntlich unter gewissen Verhältnissen auch von der Wärme erregt werden kann (Thermoelektrizität). Es ist dann möglich, die Temperatur an der Stärke der allerdings überhaupt sehr schwachen elektrischen Ströme zu messen. Die Wärme des menschlichen Körpers ist dieselbe, gleichviel ob sich der Mensch unter der glühenden Tropensonne oder in der eisigen Nacht des Polargebiets befindet. Ein Insekt dagegen besitzt im wesentlichen die Temperatur der umgebenden Luft. Erwärmt sich die Luft, so wird auch der Körper des Insekts wärmer, wenn auch diese Erwärmung etwas langsamer vor sich geht als die der Luft selbst. Ist die Luft sehr feucht, so kann immerhin die Körperwärme des Insekts auch schneller steigen als die Lufttemperatur. Außerdem ist erstere noch von der Tätigkeit des Tieres abhängig und steigt beispielsweise, sobald sich das Insekt zu bewegen beginnt, und zwar fortgesetzt, bis die Bewegung wieder nachläßt. Doch hat auch die Insektenwärme eine Grenze, denn jenseits von 38 Grad tritt eine gewisse Lähmung ein, die aber schnell vorübergeht, sobald die Temperatur von neuem fällt. Diese Grenze nach obenhin muß jedoch für die einzelnen Insekten wohl recht verschieden sein. Empfindlicher sind diese Tiere selbstverständlich gegen Kälte. Bei einer Temperatur von 0,5 Grad sind Insekten durchaus bewegungsfähig, und im Allgemeinen muß die Wärme wenigstens 12 Grad betragen, ehe sie ihre Flügel gebrauchen können. Vertragen können Insekten ziemlich hohe Wärmegrade. Ein Nachtpfauenauge hält z. B. eine Temperatur bis zu 45 Grad aus.

△ **Das schwedische Südpolarschiff „Frithjof"** ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag von Buenos Aires via Havre kommend, in Geestemünde eingetroffen. Der „Frithjof" ging bekanntlich am 28. August v. J. in See, um die überfällige Südpolarexpedition des Dr. Nordenskjöld aufzusuchen, welche bald nachher von dem argentinischen Kanonenboot „Uruguay" auf den Seymour-Inseln aufgefunden und in Buenos Aires gelandet worden war. Der „Frithjof" wird nun seinen Proviant löschen und dann Ende der Woche nach Gothenburg gehen, wo er seine sonstigen Bestände und Sammlungen abgeben soll. Von dort wird das Schiff nach Tromsö gehen, um von seinem Reeder wieder übernommen zu werden.

△ **Hochschulnachrichten.** Der ao. Prof. für technische Physik und landwirtschaftliche Maschinenkunde, Dr. Hans Lorenz (aus Wilsdruff in Sachsen), ist als etatsmäßiger Professor für Mechanik an die neu zu eröffnende Technische Hochschule in Danzig berufen worden. — Zum o. Prof. der Mineralogie an der Universität Kiel ist der Ordinarius für Mineralogie in Gießen Dr. Reinhard Brauns ausersehen. — An der Handelshochschule zu Köln a. Rh. ist eine Dozentur für Post und Telegraphie errichtet und dazu der Beirat bei der dortigen kaiserlichen Oberpostdirektion P. Joh. Bruns berufen worden. Bruns wird über Post und Telegraphie lesen, mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen des Kaufmanns zur Post und Telegraphie. — Der Privatdozent für Chemie an der Universität Berlin, Dr. Karl Harries, ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden. — Der frühere Assistent am Goethe-Schiller-Archiv in Weimar Dr. phil. Karl Alt hat sich mit einer Schrift „Schiller und die Brüder Schlegel" in der Allgemeinen Abteilung der Technischen Hochschule zu Darmstadt als Privatdozent habilitiert. — Der ordentliche Professor Dr. Friedrich Endemann zu Halle ist zum ordentlichen Professor für römisches und deutsches bürgerliches Recht an der Universität Heidelberg ernannt worden. — Wie uns aus Jena geschrieben wird, feierte am 29. März der Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Seyerlen sein 50jähriges philosophisches Doktorjubiläum. Die philosophische Fakultät der Universität Tübingen erneuerte das Diplom und übersandte durch ihren derzeitigen Dekan Prof. Dr. Grundmann ein Glückwunschschreiben. — Der Direktor der Universitätsfrauenklinik in Jena, Prof. Dr. B. Krönig hat einen Ruf an die Universität Erlangen erhalten, an Stelle von Prof. J. Veit. — In der med. Fakultät der Hochschule zu Freiburg i. B. haben sich als Privatdozenten habilitiert: Dr. Franz Knoop für physiologische Chemie, Dr. Wilhelm Trendelenburg für Physiologie, und in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät Dr. Robert Liefmann für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft. — Der ordentliche Professor der neueren Geschichte an der Universität Freiburg i. Br., Geh. Hofrat Dr. phil. Alfred Dove, feierte am 4. April seinen 60. Geburtstag. Der ausgezeichnete Historiker, ein Sohn des am 4. April 1879 verstorbenen Berliner Physikers Heinrich Wilhelm Dove und Bruder des Göttinger Kirchenrechtslehrers Richard Dove, eröffnete seine akademische Laufbahn im Jahre 1873 in Leipzig als Privatdozent. — Man schreibt uns aus Bonn: Der Privatdozent der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität Professor Dr. Max Strack ist als außerordentlicher Professor der Geschichte an die Universität Gießen berufen worden. Prof. Strack siedelt bereits in den nächsten Tagen nach Gießen über. — Aus Tübingen schreibt man uns: Dr. Karl Fickert, seit vielen Jahren erster Assistent am Zoologischen Institut der hiesigen Universität, ist im Alter von 54 Jahren gestorben.

‡ **Vom Deutschen Universitäts-Kalender.** Nach dem Tode des Professors und Oberbibliothekars Dr. F. Ascherson, des verdienstvollen Begründers und Leiters des als „akademische Rang- und Quartierliste" wohlbekannten Deutschen Universitäts-Kalenders, ist die Herausgabe der folgenden Auflage in die Hände von Dr. Scheffer in Leipzig übergegangen. Der Kalender erscheint nach wie vor mit amtlicher Unterstützung und auf Grund des amtlichen Materials. Der Verlag des Kalenders bleibt im Besitz der Firma K. G. Th. Scheffer in Leipzig.

Kunstkalender für Leipzig.

Leipziger Stadt-Theater. Heute wird im Neuen Theater Rudolf von Gottschalls Lustspiel „So zahlt man seine Schulden!" wiederholt. Morgen geht Humperdincks reizende Märchenoper „Hänsel und Gretel" in Scene, vorher der einaktige dramatische Scherz „Unter vier Augen" von Dreyfuß, sowie zum ersten Mal das einaktige Lustspiel „Tanzstunde" von Strecker. — Das Alte Theater bringt heute Zellers beliebte Operette „Der Obersteiger" und morgen Hauptmanns packendes Schauspiel „Rose Bernd", das noch immer eine ungeschwächte Zugkraft ausübt.

Leipziger Schauspielhaus. Als volkstümliche Vorstellung bei halben Preisen wird am Donnerstag Gorkis „Nachtasyl" gegeben und am Freitag findet außer Abonnement eine Wiederholung von Max Halbes Drama „Der Strom" statt. Am Sonnabend beginnt Felix Schweighofer sein Gastspiel. Der berühmte Künstler, der bei dieser Gelegenheit zum letzten Male in Leipzig auftritt, bevor er sich von der Bühne zurückzieht, wird in einigen seiner hervorragendsten Rollen auftreten. Und zwar spielt der Gast am Sonnabend den Nullerl in „'s Nullerl" und am Sonntag den Otto Merwinger, die Hauptrolle in einer Novität „Der Detektiv", sowie in der Woche darauf den Adolf Müller in „Gebildete Menschen". Die Sonnabendvorstellung findet im Freitag-Abonnement statt. In Vorbereitung befindet sich zurzeit „Herodes und Mariamne" mit Clara Salbach als Gast in der Rolle der Mariamne.

Zentral-Theater. Der tolle französische Schwank „Die 300 Tage" gelangt auch heute und die folgenden Tage mit Herrn J. Giampietro in der männlichen Hauptrolle zur Aufführung. Der Anfang der Vorstellungen ist an den Wochentagen um 8 Uhr.

SLUB
Wir führen Wissen.